2. Jahrgang.
Erscheint Montag, Mittwoch und Freitag.

Sieg-Lahn-Zeitung.

Preis
per Post M. 1.50 m't „Illustr. Sonntagsblatt", M. 1.25 ohne dasselbe; im gleichen Verhältniß in der Expedition M. 1,25 und M. 1 pro Quartal.
Inserate pro 1-spaltige Zeile 10 Pf.

Organ für die landwirthschaftlichen und gewerblichen Interessen des Sieg- und Lahngebietes.

№ 174. Siegen, Freitag, 27. August 1886.

Abonnements auf die „**Sieg-Lahn-Zeitung**" für den Monat September werden von allen Postanstalten, unserer Expedition und den Boten entgegengenommen. Preis per Post M. 0,50 mit „Illustr. Sonntagsblatt", M. 0,45 ohne dasselbe; im gleichen Verhältniß in der Expedition M. 0,45 und M. 0,35.

Verlag und Expedition der „Sieg-Lahn-Zeitung".

Die bulgarischen Wirren.

* Fürst Alexander I. von Bulgarien hat eine schwierige Aufgabe gehabt und es ist nicht seine Schuld, wenn er im Kampfe mit übermächtigen Gegnern unterlegen ist. Die Russen hofften mit ihm, dem Neffen Alexanders II. in Bulgarien ein Sekundogenitur zu bekommen, mittelst deren sie festen Fuß auf der Balkanhalbinsel behalten und bei Gelegenheit einen Schritt weiter thun könnten. Nach ihrer Auffassung sollte er nur ein russischer Satrap sein; war er es nicht, so hatte Rußland Dutzende von Mitteln, ihn zu verderben. Zahlreiche Fußangeln, die ihn stets an seine Schutzmacht erinnern sollten, waren ihm gleich von Anfang gelegt. Man gab dem Lande eine Verfassung; russische Minister, Generäle und Offiziere umringten den Fürsten, und im Lande wurde eine nationale Bewegung unterhalten, die sich in jedem Momente gegen den Fürsten, wenn er nicht Ordre pariren wollte, ausspielen ließ. Als der Fürst mit der gegebenen Verfassung nicht regieren konnte und im Jahre 1881 den Staatsstreich machte, der seine Gewalten vergrößerte, da schmunzelten die Russen, denn sie vermutheten in dem Fürsten den gelehrigen Schüler der russischen Politik. Aber es stellte sich allmählig heraus, daß der Fürst aus anderen als aus russischen Gründen den Staatsstreich gemacht hatte. Er wollte sich freiere Hand schaffen, nicht blos gegen die Agitatoren seines Landes, sondern auch gegen die Russen selbst. Er betrachtete sich nicht als Satrape, sondern als unabhängigen Fürsten, den ein politisches Band allein mit seinem Souzerain, dem Sultan, verknüpfte. Er war höflich und dankbar gegen die Russen, oft gewiß bis zur Selbstverleugnung, aber seine Politik war mehr und mehr die der Emanzipation von Rußland. Sobald die Russen dies merkten, fiel er in Ungnade; der neue russische Kaiser war auch persönlich sein Feind, aus Gründen, die in die weibliche Sphäre hineinschlagen. Jetzt wurde die Vereinigung von Ostrumelien mit Bulgarien ins Werk gesetzt, ein zweischneidiger Plan, welcher der asiatischen Taktik der russischen Politik alle Ehre machte. Der Fürst mußte sich an die Spitze der Bewegung stellen, sollte sie nicht über ihn hinausgehen oder ihn als Verräther der nationalen Sache bei Seite schieben. Er konnte es beweisen, daß die Bewegung nicht von ihm ausging; aber er faßte seinen Entschluß und handelte darnach so rasch, daß die Russen selbst verblüfft wurden und mit ihren Beschuldigungen, der Fürst habe den Berliner Vertrag verletzt — der ja bekanntlich den Russen so unendlich heilig ist — eine ziemlich komische Figur spielten. Aber eine neue Enttäuschung wurde den Russen bereitet, als die Türkei es ablehnte, die vom Fürsten Alexander proklamirte Vereinigung von Ostrumelien mit Bulgarien mittels Waffengewalt rückgängig zu machen, und die Wuth darüber äußerte sich in der Streichung des Fürsten aus der russischen Armeeliste wie in der Zurückberufung aller russischen Offiziere, die in dem bulgarischen Heere dienten. Das war ein um so schlimmerer Schlag, als die Serben zum Angriff schritten; aber mit einer Schnelligkeit und Energie, die selbst das eigene Leben nicht schonte, schlug der Bulgarenfürst die Serben auf das Haupt und jagte sie in ihr Land zurück. Das bulgarische Heer hatte keinen General, nicht einmal einen Obersten; blos ein einziger Mann hatte Hauptmannsrang. Aber alle Mängel ersetzte der Fürst durch seine Thätigkeit und sein Beispiel, und man hätte meinen sollen, die blutigen Tage von Slivnitza, Dragoman und Pirot hätten unzerreißbare Bande zwischen dem Fürsten und seinem Volke geknüpft, wie sie dem Fürsten den einmüthigen Beifall der politischen Welt, insbesondere in Deutschland, eingetragen haben. Indeß begann auf der Konferenz in Konstantinopel, wo die ostrumelische Verwirrung geordnet werden sollte, die diplomatische Wühlerei der Russen. Ihr Ziel war die Absetzung Alexander's, und als sie diese auf geradem Wege nicht erreichten, verlegten sie sich auf Schleichwege. Auf welche Weise es gelungen ist, schließlich doch zum Ziele zu kommen und nicht nur die Türkei, sondern auch Oesterreich und Deutschland auf ihre Seite zu bringen, das ist bis jetzt nicht bekannt. Die stetigen Friedensbedrohungen von Seiten Rußlands haben offenbar das Meiste dazu beigetragen, die genannten Mächte mürbe zu machen. Die Berathung über die Revision des ostrumelischen Statuts, die kürzlich ihren Anfang nahm, bewies, daß es für den Fürsten von Bulgarien nicht mehr so gut stand, wie zu jener Zeit, wo die Konferenz die Vereinigung von Ostrumelien mit Bulgarien bewilligte. Die Türkei verweigerte alle Zugeständnisse mit einer Sicherheit, die ihr nie zu Gebote steht, wenn sie sich verlassen weiß. Die Arbeit war daher eine fruchtlose; nicht einmal eine Basis der Berathung war vorhanden. Zwei Tage darauf, nachdem man dies der Welt verkündigt hatte, war auch kein Fürst von Bulgarien mehr vorhanden. Man hat in Berlin dafür gesorgt, daß mit der Nachricht von der Absetzung des Fürsten auch gleich ein Kommentar dazu bekannt gemacht wurde. Dieser Kommentar lautet friedlich: Die leitenden Kreise Berlins halten die Entfernung des Fürsten für den allgemeinen Frieden zuträglich. Das mag für den Augenblick zutreffend sein; ist dies aber der Fall, so steht zu vermuthen, daß das Fallenlassen des Fürsten der Preis ist, der für den allgemeinen Frieden bezahlt wurde. Diese Erkenntniß wird in Deutschland sehr gemischte Gefühle hervorrufen, welche durch den Hinweis, daß blos die englische Politik eine Niederlage erlitten habe, schwerlich sich angenehmer gestalten werden. Man kennt in Deutschland recht gut Rußlands Pläne, die auf eine Festsetzung auf der Balkanhalbinsel, auf eine Vereinigung aller Slavenvölker unter russ. Kommando gehen, und man hält es für eine Hauptaufgabe der deutschen Politik, der Verwirklichung dieser Pläne entgegenzuarbeiten. Die Knochen des pommerschen Grenadiers, die durch die orientalische Frage nicht gefährdet werden, ist eine humoristische Redensart, die ein Stück politischer Weisheit enthält, aber wenn einmal die russische Machtzone vom Nordpol über Prag bis ans Adriatische Meer gehen sollte, so würden wohl in ernsthafter Weise die Knochen mehr als eines pommerschen Grenadiers in Bewegung gesetzt werden müssen, um das Deutschthum vor der moskowitischen Fluth zu retten. Man hat in Deutschland das selbstständige Bulgarien unter seinem begabten und energischen deutschen Fürsten als ein stets kräftiger werdendes Bollwerk angesehen, das in der Zurückdämmung der russischen Eroberungssucht eine wichtige Rolle zu spielen hätte, und man betrachtete es als den Zielpunkt der orientalischen Politik Deutschlands, die Entstehung selbstständiger Staaten auf der Balkanhalbinsel zu begünstigen, weil dadurch nicht blos die Auflösung des türkischen Reiches in friedlicher Weise sich vollziehen, sondern auch Rußland dauernd von der Donau, von Konstantinopel und vom Mittelmeer ferngehalten würde. Diese Politik hat jetzt einen schweren Stoß erlitten. Mit dem Fürsten Alexander ist auch die Selbstständigkeit Bulgariens dahin; eine Kreatur Rußlands, sei es nun der dänische Bruder der russischen Kaiserin oder ein anderer Schattenmann, wird auf dem bulgarischen Throne sitzen und die Russen werden faktisch an der Südgrenze Ostrumeliens stehen. Wir begreifen und billigen dieses Opfer von Seiten Deutschlands und Oesterreichs nur, wenn es das einzige Mittel war, den Krieg mit Rußland zu vermeiden; aber waren wir wirklich schon so weit? Und eine andere Frage drängt sich auf: Wird das Mittel auch ein dauernd wirksames sein? Diese Frage können wir nicht bejahen. Die Absetzung des Fürsten kann auf der Balkan-Halbinsel Verwickelungen hervorrufen, die nichts weniger als friedenbefördernd sind, und die Kompensation auf der einen Seite wird das Verlangen nach solchen auf der andern Seite hervorrufen. Das Schlimmste aber ist: die Nachgiebigkeit Deutschlands und Oesterreichs wird die russische Gier nicht stillen, sondern nur noch begehrlicher machen; Bulgarien bedeutet für die Russen kein Ziel, an dem man für immer Halt macht, sondern eine Station, auf der man ausruht und Kräfte sammelt, um wieder gestärkt weiter marschiren zu können. Kann man in der That glauben, daß unter diesen Umständen durch die Opferung des Battenbergers viel erreicht worden ist?

* * *

Soweit ein die Verhältnisse richtig darlegender Artikel der Frankf. Ztg., der allerdings vor den neuen Nachrichten über die Contrerevolution in Bulgarien geschrieben war. Um aus den Letzteren das Wichtigste sofort herauszunehmen: Der Fürst ist frei, und auf dem Wege nach Deutschland. Er wurde in Reni am 25. freigelassen. Die bulgarische Yacht hatte ihn dort den Russen überliefert (das sicherste Anzeichen dafür, daß die Letzteren hinter der ganzen Geschichte stecken) Alexander jedoch wurde von ihnen „nach persönlicher nachdrücklicher Intervention europäischer Regenten beim Czaren" freigelassen. Mit welchem Schein von Recht die Russen den Fürsten hätten gefangen halten können, ist allerdings unerfindlich. Nach einer Depesche des Fürsten an seinen Vater in Darmstadt (vom gestrigen) will Alexander nach Breslau gehn und das Weitere dort abwarten, seine Entscheidung wie er sich zu den jüngsten Ereignissen in Bulgarien stellen werde, habe er noch nicht getroffen. Dort hat inzwischen

---

Die Grafen von Hartenegg.

Roman von Hermine Waldemar.

(Fortsetzung.)

III.

Die reichgeschnitzte Thür des Klubhauses in D. öffnete sich geräuschlos und ließ zwei Männern in eleganter Sommerkleidung freien Durchgang.

„Wenn es dir recht ist, Hans, so gehen wir noch eine kleine Weile nach den Anlagen, der Abend ist so prächtig," sagte der Kleinere von beiden, ein zierlicher Mann mit blitzenden grauen Augen, und einem kecken Schnurrbärtchen zu seinem Begleiter, indem er seinen Arm in den des Freundes schob.

„Gewiß, ich bin einverstanden," erwiderte der Angeredete, Graf Hans von Hartenegg, „umsomehr, als Jahre vergangen sind, seit ich zuletzt so lustwandeln konnte. Was hat sich nicht alles ereignet in den letzten fünf Jahren! Erzähle du mir zuerst, Hermann, was du in dieser Zeit erlebt, denn, mein Freund, deine Antworten auf meine, meist sehr ausführlichen Berichte waren recht spärlicher Natur," fügte er hinzu.

„Ich weiß, ich weiß," entgegnete dieser lachend, „den Vorwurf machen mir alle, und ich nehme ihn gerne an, denn ich bin vollständig von meiner Schreibfaulheit überzeugt. Genügt dir dieses Bekenntniß, Hans?"

„Ja, du bist unverbesserlich, Hermann," lachte nun auch der Graf, obwohl sein edel und männlich geschnittenes Gesicht einen so ernsten Charakter trug, als ob der Besitzer nur selten demselben ein Lächeln abgewinnen könne. Die ganze hohe, kraftvolle Gestalt verrieth den Edelmann auf den ersten Blick, sein tiefgebräuntes Antlitz umgab ein sorgfältig gepflegter, dunkelblonder Bart, der sich in langen Wellenlinien bis auf die breite Brust erstreckte, seine großen, rehbraunen Augen hatten etwas Müdes, Abgespanntes, was mit den energischen Zügen und der kraftvollen Gestalt kaum in Einklang zu bringen war. „Also beginne jetzt, Hermann, sonst möchte es für diesen Abend leicht zu spät werden."

Sie waren langsam nach den Anlagen geschlendert und befanden sich eben an einem der großen Teiche, als der Mond strahlend hinter den verhüllenden Wolken hervortrat, alles mit seinem silbernen Lichte übergoß und magisch beleuchtete.

„Ah," entrang sich den Lippen des Grafen, indem er tief aufathmete, „wie wunderbar schön ist dieses Fleckchen Erde, sieh nur, Hermann, wie dunkel dort drüben sich die Föhren abheben und wie wunderbar sich das Gesträuch im Wasser wiederspiegelt. Und diese himmlische Ruhe, welche über das Ganze ausgebreitet ist, wie wunderbar ergreifend ist doch die Natur!"

„Ja, es ist schön, Hans," erwiderte der andre kühl, „aber für mich so alltäglich, daß ich mit dem besten Willen nicht so viele Worte darum machen könnte."

„Du warst von jeher ein Realist, Hermann, die Schönheiten der Natur ließen dich stets kalt, aber glaube mir, daß ich auf allen meinen Reisen — und ich habe viel Schönes, Entzückendes, Großartigeres vielleicht gesehen, wie diese Beleuchtung hier, — aber nirgends fand ich eine Stelle, deren Zauber so zum Herzen spricht. Komm, wir wollen uns auf jener Bank niederlassen, ich möchte dieses Zauberbild noch länger genießen können."

Kopfschüttelnd sah ihm der Freund nach, während er voraneilte, um den bezeichneten Platz zu erreichen.

„Mir scheint, Hans, du kehrst noch eben so schwärmerisch zurück, wie du gegangen. Ich hatte gehofft, daß das harte Leben da draußen, die mannigfaltigen Strapazen und Gefahren, denen du ausgesetzt warst, dich etwas von deinem großen Idealismus heilen würden, aber es scheint dem nicht so zu sein."

„Nein, Hermann, ich habe meine Natur nicht ändern können, wo ich auch weilte, ob ich in Hinterindien herumkroch, oder die Pyramiden bestieg, ob mich die heiße Sonne der Sahara schwarz brannte oder die Wellen des stillen Ozeans meine Füße umspülten, überall fand ich Nahrung für meine idealen Ansichten, mögen sie dir auch noch so lächerlich erscheinen. — Sage nichts, Hermann, ich weiß ja, wie du darüber denkst, und wäre es eben nicht du, dem als Jünger der Medizin das Leben in seiner vollkommenen und unvollkommenen, in seiner wirklichen Gestalt stets entgegentritt, dem jeder auch noch so geringste Hauch der Poesie entschwunden, so könnte ich mich wohl, veranlaßt durch die Gegensätze unsrer beiderseitigen Anschauungen, verletzt zurückziehen, aber ich weiß, daß du nicht versuchen wirst, mich zu bekehren — es würde dir auch nichts nützen."

Dr. Hermann Ranke drückte dem Freunde schweigend die Hand, antworten mochte er jetzt nicht, um nicht schroff aufzutreten, aber er billigte des Grafen Anschauungen durchaus nicht.

Stillschweigend setzten sie sich auf die Bank, an welcher sie mittlerweile angekommen waren, und schauten in das flimmernde Mondlicht — beide mit so sehr verschiedenen Gedanken.

„Hermann," begann nach langer Pause wieder der junge Graf, „erzähle mir nun von deinem Leben, wir sind unterbrochen worden."

„Was soll ich dir viel erzählen, Hans, mein Leben fließt so einförmig dahin, daß es nur wenig zu berichten gibt. Als wir uns damals trennten, hatte ich eben mein Examen vollendet und wartete nun auf eine Praxis.

„Was das heißt, thatenlos zu Hause zu sitzen, den letzten Pfennig in der Tasche zu haben; wenn geklingelt wird, freudig in die Höhe zu fahren, um ebenso rasch und bitter enttäuscht sich wieder sinken zu lassen, das weiß nur der zu beurtheilen, der es selbst durchgemacht hat. Ich bin kein Pessimist, Hans, aber bei Gott, damals war ich nahe daran, einer zu werden."

Der junge Arzt hatte sich in Feuer geredet, er sprang auf und ging mit erregten Schritten vor dem Freunde auf und nieder. Die Erinnerung an jene trostlosen Tage konnte ihn immer wieder tüchtig packen und erregen.

„Na, es kamen auch bessere Zeiten," fuhr er fort und setzte sich wieder neben den Freund. „Eines Tages klingelte es, ich erhob mich kaum, da ich aus Erfahrung wußte, wie vergeblich mein Hoffen war; aber diesmal hörte ich meinen Diener reden und gleich darauf trat er herein. Der ehrliche Kerl, sein ganzes breites Gesicht strahlte vor Glück, als er meldete: Der Herr Doktor möchte sogleich zu Frau von Merving kommen, das gnädige Fräulein hat den Fuß gebrochen.

„Du kannst dir denken, Hans, mit welcher Freude ich meine Instrumente zusammenraffte und dahin stürmte. So schlimm war der Fall allerdings nicht, der Fuß — und welch reizender kleiner Fuß, — war tüchtig aus dem Gelenke. Verzeihen Sie, gnädiges Fräulein, sagte ich zur der jungen Dame, welche ausgestreckt auf einer Ottomane lag, verzeihen Sie, wenn ich Ihnen Schmerz bereiten muß, es ist aber im Augenblick geschehen. So sprach ich und wagte zum erstenmale einen vollen Blick in das wirklich entzückende Gesicht.

(Fortsetzung folgt.)

Karaweloff eine neue Regierung gebildet mit Stambuloff (Präsident der Sobranje) und Nikiforoff (bisher Kriegsminister) als Regenten. Minister sind Stoiloff (Aeußeres), Radoslawoff (Inneres), Geschoff (Finanzen), Oroschakoff (Justiz), Panoff (Krieg), Jovanokoff (Unterricht). In einer von Karaweloff erlassenen Proklamation heißt es: Infolge der jüngsten Ereignisse, welche das Land der Ungewißheit preisgegeben hätten, und um des Wohles des Vaterlandes willen habe er, gestützt auf das Vertrauen des Volkes, die Verwaltung übernommen und unter seinem Vorsitze die aus den obengenannten Mitgliedern bestehende Regierung gebildet. Stoiloff richtete sofort an die Vertreter der Mächte ein Rundschreiben, worin er die Bildung der neuen provisorischen Regierung mittheilt und die Mächte bittet, diese Regierung anzuerkennen, gleichzeitig auch die Hoffnung ausspricht, daß die Mächte derselben Unterstützung und Vertrauen gewähren werden. — Diese aus Sofia eingegangen Depeschen schließen mit der Versicherung, es herrsche dort vollkommene Ruhe. — Inzwischen ist die erste authentische Darstellung eines Augenzeugen über die Absetzung des Fürsten (im Pester Lloyd des 26.) erschienen: „Im Komplott waren nur Clement, Zankow und Gruew, (oder Gruscheff) dessen Bataillon, durch zwei Kadettenkompagnien verstärkt, um 2 Uhr Morgens das Palais des Fürsten umzingelte und die Wachen niedermachte. Dem auf den Lärm herbeieilenden Fürsten erklärte Gruew, die Armee verlange seine Abdankung, weil er den Zaren schwer beleidigt habe. Der Fürst erwiderte: „Wenn mich die Armee verläßt, so habe ich nichts mehr hier zu suchen," und unterzeichnete die fertige Abdankungsurkunde, worauf Fürst Alexander noch sagte: „Gott schütze Bulgarien!" Er wurde sodann sammt seinem Bruder in verschiedenen Wagen nach der Grenze geschafft. Morgens wurde das Volk in die Kirche getrieben, wo jeder Anwesende zwei Rubel erhielt. Clement hielt den Gottesdienst. Hierauf wurde das Volk vor das russische Konsulat getrieben, wo es niederknien mußte, angeblich um den Segen zu empfangen. Auf dem Balkon neben Bogdanoff standen Klement und Zankoff. Die Bevölkerung erfuhr erst später, was geschehen, und die Erbitterung wurde allgemein. Da Telegraph und Post geschlossen waren, so schickten der österreichische und der deutsche Vertreter einen gemeinsamen Boten nach Pirot, um Depeschen aufzugeben, aber der wurde an der Grenze zurückgehalten, worauf der deutsche Vertreter zu Zankoff ging und so energisch mit ihm redete, daß man den Boten passiren ließ. Karaweloff und Nikiforoff sind vollkommen unschuldig; beide waren wüthend darüber, daß in ihrem Namen Befehle ertheilt wurden, doch waren sie anfangs ohnmächtig, bis die energische Haltung der Truppen, welche außer Gruew's Bataillon dem Fürsten treu blieben, ihnen Muth zum Auftreten gab." Nach der Fr. Pr. wurden „bei der Ueberrumpelung der Schloßwache durch die Kadetten vier leicht, einer schwer verwundet. Auf der Straße wurde einem Apotheker in den Fuß geschossen. Als die Kadetten den Fürsten zwingen wollten, seine Abdankung zu unterschreiben, erklärte Alexander, nur vor den Offizieren unterzeichnen zu wollen. Hierauf wurde er ins Kriegsministerium eskortirt, und unterzeichnete der Fürst in Gegenwart Gruew's die Abdankung." — Der Bildung des neuen Cabinets und der neuen Dreimännerregentschaft ging folgende von Tirnowa aus datierte, von Stambuloff als Präsidenten der Nationalversammlung erlassene und von Mutkuroff als Generalkommandierendem der Armee unterzeichnete Proklamation voraus:

„Im Namen des Fürsten Alexander und der Volksvertretung gebe ich kund, daß ich einstweilen die provisorische Regierung in Sofia übernommen und jeden, der sich den Gesetzen nicht fügt, standrechtlich behandeln werde. Ich ernenne Mutkuroff zum Generalkommandirenden und übertrage demselben alle Civil- und Militärgewalt, daher hat sich jeder seinen Befehlen zu fügen. Ich fordere das bulgarische Volk auf, die Krone und das Vaterland vor Verräthern zu schützen, welche unsern heldenmüthigen, geliebten Fürsten vom Throne stürzen wollen. Ich appellire an die kräftige Hand des Volkes und der Armee, damit wir den vom Volke gewählten und geliebten Fürsten schützen können. Es lebe Alexander der Fürst von Bulgarien!"

Alexander ist also frei und sein Land hat sich wieder für ihn erklärt. So rasch die Absetzung des Fürsten und die Einsetzung einer provisorischen Regierung von Statten gegangen war, so rasch hat sich wiederum der Umschwung vollzogen. Armee und Volk waren verblüfft über die Kühnheit der Verschwörer, und diese Verblüffung nahm man als Zustimmung an. Als aber der Bann der Ueberraschung von den Bulgaren gewichen war, als sie einsahen, daß ihr thatkräftiger und um das Land hochverdienter Fürst in verrätherischer Weise gefangen genommen und weggeschleppt worden, da war es auch schon um das Schicksal der provisorischen Regierung geschehen. Aus Ostrumelien meldete man zuerst eine Bewegung zu Gunsten des Fürsten, insbesondere unter dem Militär, das Alexander von Sieg zu Sieg geführt hatte. Die gesammte Armee trat für ihren Fürsten ein und alsbald schon war die provisorische Herrlichkeit der Zankow und Genossen in die Brüche gegangen. Damit hat sich gezeigt, daß der Staatsstreich nicht vom Volke ausgegangen ist und daß seine Urheber nicht im Volke wurzeln. Sie sind theils fanatische Parteigänger des Panslavismus, theils gewöhnliche, von Rußland erkaufte Subjekte, die vor keiner noch so schmutzigen Handlung zurückschrecken. Die ganze saubere provisorische Regierung verdankt ihre kurzlebige Existenz überhaupt nur der infamsten Lüge. — Ist es nun auch erfreulich, wie Alles und daß es so gekommen ist, erfreulich für das beleidigte Rechts- und Anstandsgefühl — so ist andererseits durch diesen Umschwung der Dinge die Lage nur schwieriger, die Gefährdung des europäischen Friedens näher gerückt worden. In dieser Beziehung sagt die Times: „Wenn Fürst Alexander friedlich entthront worden wäre, wenn der Wille der bulgarischen Bevölkerung sich mit der Enthronung desselben einverstanden ausgesprochen hätte, so wäre guter Grund zu der Erwartung gewesen, daß die Aufrechthaltung des Friedens gewahrt worden wäre. Rußland scheine jedoch in einer Weise zu Werke gegangen zu sein, welche den Bürgerkrieg in Bulgarien unvermeidlich und fruchtlos mache, damit er den Vorwand für die Intervention Rußlands liefern solle. Eine solche Intervention würde die Interessen von mehr als einer europäischen Macht kompromittiren." — Der Bürgerkrieg nun zwar, von dem die Times schreibt, scheint in Bulgarien nicht zu wüthen, im Gegentheil, die weitaus große Majorität des Volkes den Fürsten aufrichtig zurückzuwünschen. Aber eben darum: Wird der Panslavismus, wird Rußland eine so beispiellose Niederlage ruhig hinnehmen? So nahe dem Ziel, soll es sich den Erfolg wieder aus den Händen gleiten lassen? Die Achtung Europas hat der Fürst, und er hat sie doppelt durch die neuesten Ereignisse gewonnen. Die Haltung des bulgarischen Volkes mit seiner einmüthigen Erklärung für Alexander beweist, daß der Panslavismus und die russische Agitation zwar eine handvoll Menschen durch was immer für Mittel gewinnen konnte, daß das Volk aber zu der Persönlichkeit seines Fürsten sich erklärte, im Gegensatz zu Rußland, und dieser Gegensatz ist durch den Schwindel von vier kurzen Tagen, so lange dauerte Zankow's und Bogdanow's (des russischen Consuls) Herrlichkeit, wahrlich nicht verringert worden. Der in seinem Hasse gegen den kleinen Alexander befriedigte Czar ist keine Gefahr des Friedens mehr, schrieben wir vor wenig Tagen, was aber wird jtzt geschehen auf diese — Demüthigung der russischen Politik hin? Und werden Oesterreich und Deutschland auch für den Fall einer Restauration Alexanders — an die wir nicht glauben, der unabsehbaren Verwickelungen halber — ihre Stellung gegen den ritterlichen Fürsten zu Gunsten Rußlands behaupten?

Politische Uebersicht.

* **Siegen**, 26. August.

Der diesjährige nationalliberale Parteitag für Rheinland und Westfalen ist auf Samstag 2. und und Sonntag den 3. Oktober nach Köln einberufen. An dem Abend des 2. Okt. treten die Mitglieder des Centralkomitees und die Delegirten zusammen; an dem 3 Okt. sind Parteiversammlung und Festmahl. Auch für Frankfurt planen die Parteigenossen Südwestdeutschlands einen „Tag." — Die Aufforderung an die deutschen Katholiken, bei der Reichstagswahl in Graudenz dem gesammtdeutschen Candidaten gegen einen Polen die Stimmen zu geben, wird von der „Germania" mit der größten Entschiedenheit abgelehnt. Hoffentlich ist die „Germania" auch bei dieser Gelegenheit nicht die Wortführerin des deutschen Katholizismus. — Daß zu den Gegenständen, mit welchen sich der Reichstag in seiner nächsten Session zu beschäftigen hat, die Erneuerung des Militärseptennats gehören wird, kann kaum einem Zweifel unterliegen. Freilich läuft das bestehende Septennat erst am 31. März 1888 ab und man könnte sonach meinen, die Sache sei nicht so eilig. Indessen ist zu erwägen, daß eine Verschiebung dieser Angelegenheit auf die Wintersaison 188788 nicht thunlich ist, weil im Falle der Ablehnung alsdann die Zeit fehlen würde, aufs neue sich an das Volk zu wenden und mit einem anderen Reichstag das Gesetz zu vereinbaren. Man würde wohl auch Scheu tragen, diesen Gegenstand zum Mittelpunkte der Wahlbewegung zu machen, wie es bei einem längern Aufschub im nächsten Herbst der Fall sein würde, wenn nicht eben die Ablehnung dazu zwingt, die Entscheidung des Volkes über diese Frage anzurufen. Auch das vorige Militärseptennat, welches bis zum 31. Dez. 1881 dauerte, wurde schon im Frühjahr 1880 erneuert. Man wird sonach mit Sicherheit annehmen dürfen, daß diese Angelegenheit in der nächsten Session im Mittelpunkt der politischen Aufgaben stehen wird. Ueber die Aussichten des Zustandekommens wollen wir heute noch keine Betrachtungen anstellen. Es wird wieder einmal vom Centrum abhängen, oder aber davon, ob Herr Rickert mit seiner nähern Umgebung das heute noch anerkennt, was er im Jahre 1880 so warm und beredt befürwortet hat.

Die „N. A. Z." giebt den Gemeindevertretungen von Berlin und München einen Wink mit dem Zaunpfahl, weß sie sich durch ihre Ablehnung der Ofener Einladung schuldig gemacht haben: . . die höfliche sowohl wie die unhöfliche Art der Ablehnung der Ofener Einladung zeugt von gleichem Mangel an politischem Takt: Wir verstehen es gern, daß das Gefühl der Deutschen durch die Behandlung ihrer Brüder in Siebenbürgen seitens der Ungarn verletzt sei; aber unsere Beziehungen zu Ungarn sind derart, daß wir besser thun, uns derjenigen Punkte zu erinnern, die uns mit Ungarn vereinen, als derer, die uns von ihm trennen." Die Diplomatie mag anders darüber denken: nach dem Herzen des Volkes haben beide Städte dennoch gesprochen, und das in Ungarn zu hören, schadet gar nichts. Im Gegentheil! Das gleiche hochoffiziöse Blatt beginnt in seiner gestern hier eingetroffenen Nummer eine Sammlung von Notizen über die deutschfreisinnige Presse mit folgendem angesichts der bulgarischen Nachrichten hochkomischem Satze: „Die gegenwärtige Zeit ist an politischen Stoff gerade nicht reich." Danach zu urtheilen, scheint der Balkan wohl im Monde zu liegen.

Die „Wes.-Ztg." schildert die Folgen des Rückganges des Zinsfußes. Wir entnehmen ihren Darlegungen das Folgende:

Diese Erscheinung (der Fall des Zinsfußes) bedeutet eine Umwälzung in den Vermögensverhältnissen, von der man sich nicht leicht eine allzu hohe Vorstellung machen kann. Man hat wohl gesagt, daß in dem Sinken des Zinsfußes die soziale Frage ihre Lösung finden werde und wenn das auch übertrieben ist, so bleibt doch so viel wahr, daß mit der Entwerthung des Leihkapitals die Kluft zwischen Besitzenden und Nichtbesitzenden mehr und mehr schwindet. Je leichter und wohlfeiler der kapitallose Unternehmer Kapital leihen kann, desto weniger befindet er sich im Nachtheil gegen den Kapitalisten, desto haltloser werden die Anschuldigungen, welche der Sozialismus gegen die „kapitalistische Produktion" erhebt. Der Schein von Ungerechtigkeit, welcher entsteht, wenn der Darleiher ohne eigene Arbeit einen Theil von der Produktion des Arbeitenden einstreicht, muß auch in der Phantasie des Sozialdemokraten erheblich ablassen, wenn dieser dem Kapitalisten zufallende Antheil auf die Bedeutung einer geringen Sparsamkeits-Prämie herabsinkt. Und dies wird geschehen, wenn der Geldmarkt in seiner gegenwärtigen Tendenz verharrt. Dem Zinsfuße der Staatspapiere folgen die Miethpreise desjenigen Geldes, welches den Privaten dargeliehen wird; je niedriger sie werden, um so geringer wird die Schuldenlast, welche auf der Landwirthschaft, dem Gewerbe, dem Hausbesitze und dem Handel ruht. Mit Ausnahme derer, die kein anderes als ein Zinseinkommen haben, hat die Gesammtheit einen Vortheil von der Erniedrigung der Geldrente, welche neben den Klagen über schlechte Zeiten wohl der Erwähnung werth ist. Für die Kapitalisten ist die vorherrschende Tendenz des Geldmarktes nicht erfreulich, das versteht sich von selbst. Binnen fünf oder sechs Jahren hat sich das Einkommen aus baaren Kapitalien um ein Viertel oder ein Drittel vermindert; von fünf oder viereinhalb Prozent ist der Zinsfuß allmählich auf dreieinhalb Procent herabgegangen und nähert sich, wie wir sehen, rasch der Ziffer drei. Das ist in der Wirkung dasselbe, als wenn eine Revolution oder ein grausamer Finanzminister einen großen Theil des Privat-Vermögens konfiszirt hätte. Die gegenwärtigen Kapitalisten haben sich empfindliche Einschränkungen aufzuerlegen; die mit Ansammlung eines Kapitals beschäftigten arbeitenden Personen werden künftig länger und angestrengter arbeiten müssen, um in den Besitz einer auskömmlichen Rente zu gelangen. Die Generation der ersteren wird verschwinden; die letztere Kategorie wird bleiben. Sie wird aber nicht schlimmer daran sein, als die Engländer es schon längst gewesen sind, welche ja, um von der Rente ihrer Ersparnisse leben zu können, auch bisher mehr Kapital ansammeln mußten, als es auf dem Kontinent erforderlich war. Schon dieser Hinweis zeigt, daß der niedrige Zinsfuß für den Nationalreichthum nichts Bedrohliches hat. Was die Lage der deutschen Kapitalisten, namentlich der kleineren, während der Uebergangszeit betrifft, so muß sie gewiß unser Bedauern erregen immerhin aber ist sie ja auch jetzt noch günstiger, als im Durchschnitt die Lage der Mehrzahl, welche gar kein Kapital besitzt und aus der Wohlfeilheit desselben Nutzen zieht. Wollten freilich die Kapitalisten das Verhalten der Agrarier und der Schutzzöllner sich zum Muster nehmen, so müßten sie Staatshilfe in Anspruch nehmen und verlangen, daß „das Recht auf Rente" auch ihnen gegenüber anerkannt und geschützt werde. Daß sie es nicht thun, liegt vielleicht weniger an ihrer Opferfähigkeit, als an der Schwierigkeit, ein Hilfsmittel ausfindig zu machen. Gegen zu hohe Zinsen hat man zwar Gesetze erfunden, gegen zu niedrige läßt sich nichts machen.

Trotz aller Dementis erhält sich die Nachricht von dem Rücktritt des französischen Präsidenten Grevy. Sein Nachfolger wird Freycinet; an dessen Stelle tritt Jules Ferry, d. h. wenn es wahr ist!

Bekanntlich sind die sieben Anarchisten, welchen die Betheiligung an dem Chikagoer Dynamitattentat nachgewiesen wurde, von der amerikanischen Justiz zum Tode verurtheilt worden. Fünf der Verurtheilten (Spies, Schwab, Fischer, Engel und Linga) sind Deutsche, zwei (Fielden und Parsons) Amerikaner. Nach einer Londoner Meldung beantragte der Vertheidiger einen neuen Prozeß, der indeß verweigert werden dürfte. Die Vollstreckung des Todesurtheils gilt als gewiß. Die Polizei in Chikago beabsichtigt, heißt es, alle indirekten Theilnehmer der jüngsten Ausschreitungen, deren Namen im Verlaufe des Prozesses bekannt geworden, etwa 300 an der Zahl, verhaften zu lassen. In Folge dessen flüchten die Anarchisten und Sozialisten massenhaft. Daß der in den Augen der öffentlichen Meinung als intellektueller Urheber der anarchistischen Mordthaten, als schlimmster Mitschuldiger jener Sieben dastehende Johann Most, welcher gegenwärtig eine Zuchthausstrafe im Staate New-York verbüßt, von der Verurtheilung nicht mit getroffen werden konnte, erklärt sich aus dem Mangel einer einheitlichen Gerichtsbarkeit für das ganze Gebiet der Vereinigten Staaten. Most wäre in Illinois ebenfalls zum Tode verurtheilt worden, wenn er das Verbrechen dort begangen hätte; er beging es jedoch von New-York aus, wo nicht dasselbe Gesetz gilt.

Tagesnachrichten.

* **Berlin,** 26. Aug. (Vom Tage.) Fürst Bismarck befindet sich auf der Rückreise von Gastein nach — Franzensbad. Dort weilt bekanntlich der russische Reichskanzler Hr. v. Giers, zu dem auch die russischen Botschafter von Wien und London in diesem Augenblicke reisen. — Prinz Wilhelm ist diese Nacht, von Reichenhall und Bayreuth kommend, wieder in Potsdam eingetroffen. — Die Herren Geheimen Legationsräthe und vortragenden Räthe im Auswärtigen Amte von Holstein und Humbert sind unter Beibehaltung ihrer Stellung im Auswärtigen Amte zu Räthen erster Klasse ernannt worden. — Zum Präsidenten der Justizprüfungskommission ist, wie verlautet, das Mitglied dieser Kommission, der Geheime Oberjustizrath und vortragende Rath im Justizministerium, Dr. Stölzel bestimmt. — Der „Staatsanzeiger" theilt mit, daß 8 Privatbahngesellschaften (Berlin-Dresdener, Nordhausen-Erfurter, Oberlausitzer, Dortmund-Gronau-Enscheder, Aachen-Jülicher, Angermünder-Schwedter, Ostpreußische Südbahn und Marienburg-Mlawkaer) für die Abtretung ihrer Unternehmungen an den Staat entsprechende Anerbietungen gemacht worden sind. — Betreffs der zur Zeit vor sich gehenden Ausbildung der Mannschaften der Ersatzreserve 1. Klasse konstatiren die „Berl. Pol. Nachr.", daß außer den zur ersten zehnwöchigen Uebung beorderten Mannschaften (etwa 14000), zu einer zweiten (4wöchigen) Uebung 10000, zu einer dritten (14tägigen) 8500 und einer vierten (ebenfalls 14tägigen) Uebung 7200 Mann für das Etatsjahr 1886/87 herangezogen werden, so daß im Ganzen in dem Jahre etwa 40000 Mann Ersatzreservisten 1. Klasse ihrer Uebungspflicht zu genügen haben. Zu der 2. Uebung werden hauptsächlich solche Mannschaften, welche zum ersten Male im Etatsjahre 1885/86, zu der dritten solche, welche 1883/84 und zu der vierten solche, welche 1881/82 die erste 10wöchige Uebung absolvirt haben, herangezogen. Bei dem Train findet eine zweite, dritte und vierte Uebung nicht statt.

* **Berlin,** 26. Aug. (Vom Tage.) Zweite Post. Der König von Portugal ist heute, mittags 1 Uhr, hier angekommen und wurde vom Kaiser, dem Kronprinzen, den Prinzen Wilhelm und Leopold, dem Erbprinzen von Meiningen, dem Prinzen von Hohenzollern, von der Generalität und den Hofwürdenträgern auf dem festlich geschmückten Bahnhofe empfangen, wo eine Ehrencompagnie des Garde-Fusilier-Regiments mit Fahne und Musik aufgestellt war, welche bei der Ankunft des Königs die portugiesische Nationalhymne intonirte. Nach dem Abschreiten der Front der Ehrenkompagnie und nach der Vorstellung des beiderseitigen Gefolges fuhr der Kaiser mit dem Könige in einem vierspännigen Galawagen nach dem königlichen Schlosse, wo die Kaiserin den König begrüßte. Auf dem ganzen Wege wurde der Kaiser und der König von der Volksmenge mit lebhaften Hochrufen begrüßt. — Die Frau Prinzessin Wilhelm ist heute früh 8 Uhr mit ihren Kindern in Potsdam wieder eingetroffen. Der Kaiser und die Prinzen werden dort bis zur Abreise der Manöver in den Reichslanden verbleiben. — Nach den bisherigen Bestimmungen wird Fürst Bismarck am Sonntag hier erwartet. Nach wenigen Tagen hiesigen Aufenthalts wird er sich nach Varzin begeben. — Die Korps-Manöver des Garde-Korps werden am 2. September in größter Nähe Berlins, zwischen Köpenick und Lichtenrade, stattfinden. Prinz Wilhelm wird denselben beiwohnen. — Der „Reichsanz." veröffentlicht die deutsch-englischen Uebereinkommen vom 27. Juli und 2. August 1886 wegen der weiteren Abgrenzung der westafrikanischen Schutzgebiete am Golf von Guinea und der Gewährung gegenseitiger Handels- und Verkehrsfreiheit daselbst.

* **Franzensbad,** 26. August. (Fürst Bismarck) ist heute Nachmittag 2¼ Uhr hier eingetroffen und am Bahnhofe von Herrn von Giers und dessen Familie begrüßt worden. Fürst Bismarck fuhr mit dem Minister von Giers, die Fürstin mit Frau von Giers nach dem mit österreichischen und deutschen Flaggen, sowie mit Blumen geschmückten Hotel Hübner, wo für den Fürsten Bismarck und dessen Gefolge der erste und zweite Stock reservirt sind. Das Diner findet um 5 Uhr Nachmittags bei Giers statt. Außer Baron von Staal sind auch der Botschafter von Mohrenheim, sowie die russischen Gesandten in Kopenhagen und Washington

hier eingetroffen. Unmittelbar nach der Ankunft hatte der Fürst eine längere Besprechung mit Giers.

* **Wien,** 26. Aug. (Bulgarien.) Die „Polit. Corr." meldet: Die an dem Komplot gegen den Fürsten betheiligten Militärs sind flüchtig; sie werden auf Befehl der neuen Regierung verfolgt. Mit Ausnahme von Sofia, wo in den Straßen Kämpfe stattfanden, vollzog sich die Gegenrevolution unblutig. Die Anerkennung der neuen Regierung im Lande scheint vollständig. Ueberall herrscht Ruhe. — An amtlichen Stellen wird betont, daß es nicht erforderlich sei, Stellung zu den bulgarischen Ereignissen zu nehmen, bevor die Thatsache der wirklichen Abdankung, nicht bloß die der versuchten Absetzung vorliege.

* **Paris,** 26. Aug. (Bulgarien.) Nach hier aus Wien eingetroffenen Nachrichten glaubt man dort trotz des Umschwunges nicht an die Rückkehr des Fürsten Alexander nach Bulgarien, man hält vielmehr den Zusammentritt einer Conferenz zur Lösung der Schwierigkeiten für wahrscheinlich.

Locales von Sieg und Lahn.

* Siegen, 27. Aug. (Herr Polizeikommissar Meyer) ist als Polizeiinspektor von Hagen von der kgl. Regierung bestätigt worden, wie die dort erscheinende W. P. heute meldet.

* Siegen, 27. Sept. (Schöffengericht.) Die ein paarmal schon vertagte Verhandlung wider den Buchdruckereibesitzer Herrn Bommert wegen Beleidigung des Polizeisergeanten Dornis fand heute statt mit dem Resultate der Verurtheilung des Angeklagten zu 700 M. Geldstrafe ev. 70 Tagen Gefängniß, den Kosten, sowie Publikation des Urtheils in den hiesigen Blättern. Der Amtsanwalt, der 4 Monate Gefängniß beantragt hatte, geißelte mit scharfen Worten das Gebahren des Angeklagten in seinem Blatte. Vorsitzender war Hr. Amtsrichter Seyberth, Schöffen die HH. Buchhändler Montanus von hier und Gastwirth Vogel von Schneppenkauten. Aus den Zeugenaussagen erwähnen wir nur diejenige des Volksschullehrers Herrn Nostiz, der auf seinen Eid aussagte, die Invektiven in dem Blatt des Beklagten meist nicht gelesen zu haben; der Ton des Sprechenden lag auf dem Worte „gelesen"; die reservatio mentalis war natürlich „geschrieben."

x. Creuzthal, 26. Aug. (Revision der Maße und Gewichte.) Bei der im Amte Ferndorf vorschriftsmäßig abgehaltenen technischen Revision der Maße, Waagen und Gewichte fanden sich bei 101 Gewerbetreibenden im Ganzen 532 unrichtige und fehlerhafte Gegenstände vor; hiervon mußten 45 sofort beschlagnahmt werden, da dieselben gar nicht geaicht, resp. ungesetzlich waren. Bei 26 Gewerbetreibenden wurde Alles in Ordnung befunden.

— Biebenkopf, 24. Aug. (Das Grenzgangfest,) diese volksthümliche Feier, hat einen allgemein befriedigenden Verlauf genommen, wozu nicht zum mindesten das herrliche Wetter und die zahlreichen Gäste aus Nah und Fern beigetragen haben. Alle einzelnen Theile des Festes: die Festzüge, der Umzug um die Grenze, das dreimalige Frühstück im Walde und die Feier auf dem eigentlichen Festplatze fanden die allgemeinste Betheiligung. Nach Ordnung des Festzugs am Morgen, an dem fast die ganze Einwohnerschaft, geführt von einem Bürger- und einem Burschen-Oberst, beide zu Pferd, und die gesammte Schuljugend Theil nahmen, wurde die Feier auf dem sehr geräumigen Marktplatze durch eine Ansprache des Herrn Bürgermeisters eröffnet, in welcher er auf die historische Bedeutung des Grenzgangs hinwies, der zuerst im Jahre 1536 gefeiert worden ist und früher den Zweck hatte, die Grenze der Gemarkung aufs neue festzustellen. Seitdem dieses Bedürfniß in Folge genauer Vermessung der Grenze weggefallen, ist die alte Feier als ein Fest der Erinnerung bis auf unsere Tage beibehalten worden. Nach einem donnernden Hoch auf unsern verehrten Kaiser setzte sich der stattliche Festzug, begleitet von einer Reiterschaar, sowie von den althergebrachten Gestalten des Mohren und der beiden Wettläufer, in der musterhaftesten Ordnung, Dank der umsichtigen Leitung des Festkomitees, der beiden Obersten und der Führer, in Bewegung, um das erste Drittel der Grenze, mit einer längeren Unterbrechung auf einer idyllisch gelegenen Waldwiese, zurückzulegen. Auf diesem ersten Frühstücksplatze und den beiden an den folgenden Tagen entwickelte sich bald ein frohes und lebhaftes Treiben; Mohr und Wettläufer zeigten hierbei den Anwesenden, namentlich solchen, denen die Grenze noch nicht bekannt war, die Markſteine derselben und manche heitere Scene spielte sich hierbei ab. Nachdem der Vormittagszug gegen 12½ Uhr in die Stadt zurückgekehrt war, bewegte sich um 2 Uhr ein glänzender Zug, der durch die Theilnahme einer stattlichen Anzahl Festjungfrauen noch verschönert wurde, nach dem eigentlichen Festplatze, wo Musik und Tanz den Theilnehmern die Zeit verkürzte. Nach Einbruch der Dunkelheit schloß der erste Festtag mit einer prachtvollen Beleuchtung des Schlosses und Schloßberges. An den beiden anderen Festtagen wiederholte sich alles in gleicher Reihenfolge, bis auf die Beleuchtung, welche an denselben wegfiel. So verlief unser diesjähriges Grenzgangfest in der schönsten Weise und aus manchem Saulus wurde ein Paulus, denn verschiedene Bewohner unserer Stadt, welche früher dagegen waren, wozu ihnen die Berechtigung nicht abgesprochen werden soll, stimmten der allgemeinen Freude schließlich doch zu. Möchten die Bewohner von Biedenkopf an ihrem historischen Grenzgange festhalten, ihn stets als ein Verbrüderungsfest feiern und möge Frieden und Eintracht im Gemeinwesen, zwischen Nachbarn und in den einzelnen Familien alle Zeit walten! (Rh. K.)

Weilburg, 24. Aug. (Die Generalversammlung der Adolf-Stiftung zur Ausbildung von Lehrerwaisen) tagte heute in der prächtig geschmückten Aula des hiesigen Gymnasiums. Die ganze Stadt Weilburg hat ihr Festkleid angelegt und bietet alles auf, die Gäste zu befriedigen. Die Versammlung war auf den heutigen Tag gelegt worden, da der eigentliche Stiftungstag (21. Aug.) mit der Weilburger, noch im großartigsten Maßstabe nach herkömmlicher Sitte gefeierten „Kirmes" zusammengefallen wäre. Den Vorsitz in der Generalversammlung führte wieder der langjährige Direktor der Stiftung, Herr Direktor Dr. Medicus aus Wiesbaden. Nachdem die Herren Lehrer Höfer und Ludw. Kolb aus Wiesbaden zum Mitunterschreiben des Protokolls bestimmt waren, wurde die Versammlung nach herkömmlicher Sitte durch das schöne Lied: „Lobe den Herrn" eröffnet. Hierauf hielt der Vorsitzende eine kurze Ansprache, in der er die Anwesenden herzlichst willkommen hieß und seine Freude über den zahlreichen Besuch aussprach. Herr Pfarrer Moser von hier begrüßte alsdann die Gäste namens des Lokalkomites resp. der Stadt Weilburg und sprach den Wunsch aus, daß die Verhandlungen recht segensreich sein möchten. Im Namen des Gymnasiums begrüßte Herr Turnlehrer Brückel in Abwesenheit des Direktors die Versammlung. — Eintretend in die eigentliche Tagesordnung, wurde zunächst zur Konstatirung der anwesenden Deputirten geschritten, welche Thätigkeit ergab, daß alle Vertreter der Inspektionen, aller Schulen mit dirigirendem Hauptlehrer und alle höheren Lehranstalten bis auf nur wenige vertreten waren. Der nun folgende Bericht des Vorsitzenden über die Thätigkeit des Kuratoriums, welcher später ausführlich im „Schulblatte" zum Abdruck kommen soll, umfaßte der Zeitersparniß halber nur die wichtigsten Momente. Wir entnehmen daraus, daß das Stiftungsvermögen seit Jahresfrist wieder von 62 000 M. auf über 64 000 M. gestiegen ist. Wieder sind der Stiftung namhafte Geschenke zu Theil geworden. So flossen in die Kasse aus dem Erlös aus den vom Lehrerverein herausgegebenen Lesebüchern 500 M., die Präparandenschule zu Herborn gab von dem Erlös aus einem Konzert 31 M., Herzog Adolf, der der Stiftung den Namen gab, schenkte 300 M., Freifrau von Dungern hier 300 M., Buchhändler Bechthold in Wiesbaden 177 M. u. s. w. Im Sammeln von Geschenken haben einige Lehrer wieder Anerkennenswerthes geleistet; diese Herren Sammler alle namhaft zu machen, würde hier zu weit führen. Allen wurde der verdiente Dank ausgesprochen und allen Stiftungsmitgliedern dieses edle Beispiel zur Nachahmung empfohlen. Nach Beendigung des Berichtes wurde das Kuratorium beauftragt, Königl. Regierung für die der Stiftung gewährte Unterstützung den Dank der Versammlung (Stiftung) auszusprechen. Hierauf erstattete Herr Hauptlehrer Wickel als Rechner der Stiftung den Rechenschaftsbericht, dem wir in aller Kürze folgende Zahlen entnehmen, welche ein freundliches Bild von der Entwicklung der Stiftung geben. Die aus Geschenken, Mitgliederbeiträgen, Zinsen und zurückgezahlten Kapitalien sich zusammensetzenden Einnahmen betrugen in Sa. 10 295 M. Die Ausgaben, welche sich aus ausgeliehenen Kapitalien (5451 M.), Stipendien (2700 M.), Büreaukosten (341.04 M.), Transportkosten der Mitglieder des Kuratoriums (44.20 M.), unvorhergesehenen Ausgaben (120.82 M.), Hebgebühren des Rechners (120 M.) und aus Ingemein (36.50 M.) zusammensetzen, betrugen 8808.21 M., so daß sich ein Ueberschuß von 1487 69 M. ergiebt und das Gesammtvermögen der Stiftung 64 489.04 M. beträgt. Wenn man bedenkt, daß das Grundkapital der Stiftung bei Gründung im Jahre 1864 (gelegentlich des 25jährigen Regierungs-Jubiläums des Herzogs Adolf) nur 3337 fl. 28 kr. = 5721 M. 37 Pfg. betrug, so kann man die erzielten Resultate gewiß als recht schöne bezeichnen. Die mit der Adolf-Stiftung verbundene sogen. Stehlstiftung (2000 fl.) hat schon seit dem voriges Jahr erfolgten Ableben des edlen Stifters 275 M. 15 Pfg. Zinsen eingebracht. Glücklicher Weise brauchten dieselben noch nicht verausgabt zu werden. Die letzte Rechnung war von den Lehrern des früheren Amtes Marienberg geprüft und für richtig befunden worden, weßhalb dem Rechner Decharge ertheilt werden konnte. Die nächstjährige Rechnung wird von den Lehrern des Amtes Montabaur geprüft werden. Uebergehend zum Hauptgegenstand der Tagesordnung: „Berathung über die vom Kuratorium vorgeschlagenen Stipendien", wurde konstatirt, daß die Zahl der Bewerber 40 betrug, an welche denn auch nach Prüfung der Zeugnisse ꝛc. über die Bedürftigkeit und Würdigkeit etwa 3000 M. Stipendien ausgetheilt wurden (darunter Summen von 180 M.). Bei der nun folgenden Wahl von Mitgliedern des Kuratoriums, deren Wahlperiode abgelaufen ist (Weldert, Mäurer, Henninger) wurden die ausscheidenden Herren durch Akklamation einstimmig wiedergewählt. Als Ort für die nächstjährige Generalversammlung wurde Ems in Aussicht genommen. Zum Schlusse wurden zwei Anträge eingebracht, welche, als verspätet, jedoch diesmal nicht noch zur Besprechung kommen konnten. Dieselben betreffen einestheils die bessere Berücksichtigung von solchen Waisen, welche Handwerke erlernen sollen, und anderntheils die Aufnahme der Lehrer des Landkreises Frankfurt in die Stiftung. Diese Anträge sind ziemlich weittragender Natur und werden auf die nächstjährige Tagesordnung gesetzt werden. — Mit Worten des Dankes schloß alsdann der Vorsitzende die Versammlung, welche leider durch allzu leises Sprechen des Vorsitzenden und stetes Wagengerassel auf der Straße sehr beeinträchtigt wurde. -- Die Delegirtenversammlung des Lehrervereins beginnt heute Abend um 5 Uhr und die Hauptversammlung morgen ½10 Uhr.

Vermischtes.

-- Düsseldorf, 24. Aug. (Verfrühte Kriegsahnung.) Der „Düsseld. Anz." schreibt: „In nicht geringer Erregung befanden sich die in ihrem „Thiergarten" versammelten Crefelder am Sonntag. In großen Schaaren waren sie zu dem Vergnügungsetablissement geeilt, um den Klängen einer dort konzertirenden Düsseldorfer Kavalleriekapelle zuzuhören, als ihre Andacht plötzlich durch eine Depesche gestört wurde, welche die Trompeter zu unverzüglicher Rückkehr nach Düsseldorf beorderte. Allgemeine Panik ergriff die Anwesenden. Ueberängstliche wähnten schon die Franzosen im Anmarsch, Begeisterte wollten schon die „Wacht am Rhein" intoniren, Frauen machten Miene, Scharpie zu zupfen. Da kam, ehe ein Unglück erfolgte, noch im letzten Augenblick eine Aufklärung des störenden Zwischenfalls. Die Düsseldorfer Trompeter waren berufen worden, am Abend bei dem Zapfenstreich zu Ehren des kommandirenden Generals mitzuwirken und Krähfeld hatte seine Ruhe wieder.

— Koblenz, 23. Aug. (Die Hauptversammlung des „Vereins deutscher Ingenieure") wurde heute Vormittag durch den Geheimen Rath Grashof eröffnet. Der Regierungspräsident v. Puttkamer begrüßte die Anwesenden im Namen der Staatsregierung und der Beigeordnete Dr. Fischer im Namen der Stadt Koblenz. Der Geheime Rath Grashof dankte herzlich und widmete sodann einen warmen Nachruf dem verstorbenen Vorsitzenden Gaertner (Magdeburg), sowie dem Geheimen Rath Klostermann (Bonn). Vorträge hielten Dr. Hintze über den Mittelrhein und sein Vulkangebiet und Professor Dietrich über die heutige Elektrotechnik.

— Aus Sachsen, 25. Aug. (Auf der Eisenbahn.) Während der Fahrt eines von Glauchau nach Zwickau verkehrenden Güterzuges ereignete sich in den Nachmittagsstunden des 24. d. der seltene Fall, daß kurz vor Zwickau der Bremser Drechsler von einem Blitzstrahl getroffen und erschlagen wurde. Der Zug selbst blieb völlig unbeschädigt. — In frevelhaftem Uebermuthe rief am Freitag ein junger Mann, welcher von Erfurt nach Halle fuhr, seinen Mitreisenden zu, er wolle den entgegenkommenden Zug aufhalten. Als dieser heranbrauste, bog der Uebermüthige sich weit zum Fenster hinaus und griff mit der linken Hand nach dem anfahrenden Zuge. Mit lautem Aufschrei fiel der Mann aber in das Kupee zurück: der Arm war ihm völlig zerfleischt.

— (Der Gattin Rache.) Man schreibt aus Reichenau: „Unter den vielen hundert Touristen, die am Sonntag den Schneeberg bestiegen, befand sich auch der Wiener Kaufmann M. Herr M. erzählte während des Marsches lustig, seine „Alte" habe ihn nicht fortlassen wollen, aber zuletzt habe er ihr gezeigt, wer Herr im Hause sei, und sie gezwungen, Rucksack und Feldflasche gut zu versorgen. Beim Kaiserstein wird Mahlzeit gehalten. Alle kramten ihre Vorräthe aus; Herr M. beförderte einen goldbraunen Schlagel ans Tageslicht, doch dieser widerstand allen Schnittversuchen und bewies sich bei genauerer Untersuchung als — ein Papiermaché-Kunststück. Aus dem gleichen vortrefflichen Materiale war ein liebliches Schinkenbein, diverse Brötchen und ein lockend aussehender Gugelhupf. Von bösen Ahnungen erfaßt, öffnete Herr M. nun auch die Weinflaschen und fand sie mit geschmackvollem Salzwasser gefüllt. Die anwesenden Touristen veranstalteten für den Unglücklichen eine Lebensmittelsammlung und beförderten dann den völlig Fassungslosen sammt seinem „Speisenvorrath" ins Thal. Der „Herr" des Hauses soll entschlossen sein, seiner Gemahlin — Vorwürfe zu machen.

— Amsterdam. (Die neueste Inserirungsart) In der Provinz Drenthe hat ein Notar, da bei kleineren Verkäufen, namentlich des Ertrages von Feldern und Wiesen, gewöhnlich nur die Bewohner des betreffenden Dorfes erschienen, die Schullehrer ersucht, seine in einem Blatt veröffentlichte Bekanntmachung auf die große Schultafel zu schreiben und als Vorlage beim Unterricht im Schönschreiben zu gebrauchen. Dies geschieht nun, der „Köln. Ztg." zufolge, auch in der That, und die notariellen Bekanntmachungen werden auf diese Weise in Hunderten von Exemplaren durch die Schreibhefte der Schüler gerade unter denjenigen Kreisen verbreitet, für welche die ursprüngliche Anzeige bestimmt war. Ob die Schullehrer für die Aufnahme derselben bezahlt werden oder nicht, wird nicht gemeldet.

— (Mode.) Aus Paris wird der „Voss. Z." geschrieben: Endlich! Endlich wird der Hinterhöcker — auch Sattelkissen, Schneefänger, historischer Roman u. s. w. genannt — überwunden. Derselbe ist in einer tiefgehenden Umgestaltung begriffen; es geht gleichzeitig bergauf und bergab mit ihm. Er hat sich nach hinten etwas verkleinert, um sich dafür auf beiden Seiten auszudehnen. Vom Gürtel ab steht er nicht mehr wagrecht oder bergab, sondern strebt kühn nach oben. Die nach neuer Mode gekleidete Pariserin erscheint daher jetzt mit einem hinten dicken und nach vorn sich verjüngenden Wulst um die Hüften oder vielmehr die Brust, denn der Gürtel ist hoch angebracht. Man sieht ihn nicht, denn, wie gesagt, der Wulst strebt aufwärts, während der faltenreiche Schooß dann fast senkrecht von ihm abfällt. Die Brust — und dies ist das Unheilvolle der neuen Mode — ist außerordentlich geschnürt, so daß der Oberkörper wie ein dünner Stamm aus dem mit der Wulst abschließenden Untersatz herausragt. Die Aermel sind weit, aber nicht sehr bauschig, dabei eng am Einsatz und am Knöchel. Die Haare werden von hinten aufwärts gezogen, um auf dem Hinterkopf ein Gebäude zu bilden, welches die Form der phrygischen Mütze hat. Die Stirne wird ganz von den gekräuselten Hundelöckchen bedeckt. Wird ein Hut beliebt, so läßt derselbe besagte phrygische Mütze frei, dehnt sich dafür aber genügsam nach vorn aus, um einen ordentlichen Schirm über Hundelöckchen und Augen zu spannen. Breitet sich diese unsinnige neueste Mode aus, dann werden manche Mädchen sich durch Schnüren Krankheit und frühzeitigen Tod holen.

— Rangun, 24. Aug. (Ein Dammbruch.) Nach hier eingegangenen Nachrichten über einen Dammbruch in Mandalay gingen 1000 Menschenleben in den Fluthen zu Grunde. Es heißt, daß die Behörden schon vor 2 Monaten auf den gefahrdrohenden Zustand des Dammes aufmerksam gemacht wurden, dennoch aber keine Vorkehrungen trafen.

Entgegnung.

In der am 11. d. M. stattgehabten Sitzung der Hohofen-Interessenten des Siegerlandes hatte ich mir erlaubt, einige Mittheilungen über die heute von Oberhausen und Niederschelden zu zahlenden Frachten pro 1000 kg Spiegeleisen zu machen und den praktischen Werth der von Herrn Kommerzienrath Kreutz in Nr. 124 der Siegener Zeitung gemachten Angaben zu bezweifeln. Herr Kreutz erklärte hierauf meine Zahlen ohne Weiteres für „unrichtig". In Nr. 131 der Siegener Zeitung finde ich nun wiederum dieselbe Behauptung und veranlaßt mich dies zu einer kurzen Erwiderung:

In Nr. 124 der Siegener Zeitung hatte Herr K. angegeben, daß in Niederschelden die Frachtersparniß für Eisensteine gegen früher gleich Null sei. Ich mußte daher zu dem Glauben veranlaßt werden, daß Niederschelden nur die Eisensteine der nächst gelegenen Gruben verarbeite. In Nr. 131 der Siegener Zeitung werde ich allerdings eines anderen belehrt. Nach letzterem Artikel, der ebenfalls von Herrn K. verfaßt ist, betragen nämlich jetzt die Frachten in Niederschelden 6 resp. 8 Mark pro Dopellader Eisenstein. Ich will die Richtigkeit dieser Zahlen nicht bezweifeln, da bei Anrechnung der Frachtsätze für den Transport auf der Gosenbacher Schmalspurbahn oder des Fuhrlohns solche Zahlen sich ergeben mögen. Diese dürfen jedoch nach meinem Dafürhalten nicht einseitig für Niederschelden mit eingerechnet werden, da dieselben für andere Hütten, welche ab Eisenbahnstation kaufen, doch unbedingt im Preise enthalten sind und also bei der Vergleichung entweder ganz wegfallen oder für beide Theile gleichmäßig angesetzt werden müssen. Bezieht Niederschelden aber von weiter gelegenen Stationen per Bahn, so hat es auch Antheil an der Ermäßigung der Eisensteinfrachten und dann muß die Frachtersparniß für Niederschelden in dem Artikel der Siegener Zeitung Nr. 124 entsprechend geändert werden.

Was nun die von mir angesetzte Cokefracht von 1 Mark für Oberhausen anlangt, so ist dieselbe nach persönlich von mir eingezogener Erkundigung richtig, während Herr K. wiederum behauptet, dieselbe sei viel zu hoch.

Wenn nun Herr K. in Nr. 131 der Siegener Zeitung sagt, daß eine solche Berechnung, wie sie von mir aufgestellt, gar nicht hierher gehöre, so glaube ich dies ruhig dem Urtheil von Sachverständigen überlassen zu können. Ich war der Ansicht, durch meine Aufstellung zur Klärung der thatsächlichen Verhältnisse beizutragen.

Mit Herrn Kommerzienrath Kreutz weiter zu streiten, sagt mir nicht zu, da für denselben bekanntlich nur seine eigenen Angaben allein richtig sind.

Creuzthal, den 26. Aug. 1886. Heinr. Dresler.

Personenstandsnotizen der Stadt Siegen.

Geborene.

Aug. 17. Friedrich, S. d. Sandformers Friedrich Wilhelm Richard Merken hier, ev.
„ 17. Dina Auguste, T. d. Bergm. Aug. Feige, Hammerh., ev.
„ 20. Heinrich Adam Willi, S. d. Kesselwärters Johs. Müller, Hammerh., ev.
„ 20. Karl Hermann Heinrich, S. d. Schneidermeisters Karl Heuser hier, ev.
„ 20. Lina Bertha Hedwig, T. d. Kaufm. Theob. Pfeiffer h., ev.
„ 23. Wilhelmine Hermine, T. d. Schuhmachers Jacob Heinrich Schaumann hier, ev.

Verehelichte.

Aug. 21. Puddler Richard Fey, Siegh, mit Emilie Höfer in Ferndorf.
„ 21. Hüttenarbeiter Johann Heinrich Pfau, mit Wilhelmine Wied hier, ev.
„ 21. Schreiner Wilhelm Heß, mit Margarethe Elisabeth Johanne Sander hier, ev.
„ 21. Hüttenarbeiter Heinrich Haßler, mit Katharine Friederike Alwine Daub, Sieghütte, ev.
„ 23. Volksschullehrer Johann Ferdinand Stein, mit Rosalie Regine Kammeyer hier, kath.

Gestorbene.

Aug. 20. Bürgermeister a. D. Rentner Ed. Brasse h., 60 J., ev.
„ 20. Gustav Wilhelm Robert, S. d. Gerbers Herm. Panthöfer, Hain, 5 J. 20 T., ev.
„ 20. Maschinenwärter Friedrich Porr hier, 41 J., ev.
„ 21. Gerichtsbote a. D. Karl. Meier hier, 59 J., ev.
„ 22. Briefträger Ferd. Home, Hammerh., 55 J., kath.
„ 23. Amalie Mina, T. d. Schlossers Friedrich Fuchs hier, 4 M. 21 T., ev.
„ 23. Fabrikarb. Christ. Steinebach, Hain, 49 J., kath.
„ 23. Ehefrau Bergmann Jacob Heuser, Katharine geb. Nies, Sieghütte, 53 J., ev.
„ 25. Karl Heinrich Adolf, S. d. verstorbenen Bergm. Wilhelm Bitt. Hammerh., 6 J. 2 M. 10 T., ev.
„ 24. Karl Johannes, S. d. Schreinermeisters Wilhelm Haardt, Hammerh., 6 M. 1 T. ev.
„ 25. Ehefrau Eisenbahnarbeiter Karl Schutz, Josephine geb. Wegener hier, 43 J., kath.

** **Siegen,** 24. Aug. Die Schlußpreise in London waren am 23. Aug: Kupfer, Chilibarren 39 L. 5 S.,—39 L. 12 S. 6 D., Blei engl. 13 L. 5 S., span. 13 L., Zink, gewöhnliche Marken 13 L. 15 S., besondere 14 L., Silber 42⅜ Pence.

** **Siegen,** 25. Aug. Die Notirungen in London waren am 24. August: Kupfer, Chilibarren 39 L. 7 S. 6 D.—39. L. 15 S., Blei, englisches 13 L. 5 S., spanisches 13 L., Zink, spezielle Marken 14 L., gewöhnliche Marken 13 L. 15 S., Silber 42⅜ Pence.

** **Siegen,** 27. Aug. Die Notirungen in London betrugen am 25. August Kupfer, Chilibarren, 39 L. 7 S. 6 D.—39 L. 15 S., Blei, englisches 13 L. 5 S., spanisches 13 L., Zink, spezielle Marken 14 L., gewöhnliche Marken 13 L. 15 S., Silber 42½ Pence.

Köln, 25. Aug. Notirungen der heutigen Metallbörse: Spiegeleisen 45--47 M., deutsches Bessemer Roheisen 42—43 M., do. weißstrahliges Roheisen 39—41 M., Luxemburger Roheisen 28—29 M., deutsches Gießereieisen Nr. 1 50—51 M., do. Nr. 2 50—-- M., do. Nr. 3 44—45 M., Stabeisen Ia Handelsforte 95— — M., do. Feinkornsorte 120 — — M., Winkeleisen 105— —M., Trägereisen 95— — M., Kesselbleche Ia 145 M., do. IIa 135 M, Siegener HK-Bleche 130 M. die 1000kg; Rohzink 28½—30 M., Weichblei 26—26½ M. die 100kg. Alles frei ab Werk gegen 3-Monats-Bankrimessen oder Casse mit 1½ pCt. Sconto.

⨯ **Antwerpen,** 26. Aug. (Bericht der Herren Büsch u. Comp.) Umsatz von Häuten: 7221 Stück, darunter:

von	№ 1502—500	Uruguay Sal. Ochsen	20/25	Ko. à frcs.	63
»	» 1575—500	»	» 25/32	»	68
»	» 1575—350	»	» 25/32	»	69
»	» 1704—500	Gualchu	» 20/25	»	63
	» 6016—1314	Rio Grande	» 20/25	»	59
	» 6017—239	» »	» 25/28	»	59
»	» 6027—1300	» »	» 25/32	»	59

Reichsmarkkurs 123,80.

Birresborn natürliches Mineralwasser

Tafel-Getränk Sr. Durchl. des Fürsten Bismarck.

Unübertroffen als Tafelwasser in Verbindung mit seinen hygienischen Wirkungen.

Alleiniger Vertrieb **B. Meising,** Düsseldorf; General-Depot **Fritz Spannagel,** Siegen.

Depot **Phil. Kirch,** Siegen, Bahnhofstraße.
„ **Carl Hees,** „ Marburgerstraße.
Depot **Carl Holdinghausen,** Siegen, Kölnerstraße.
Käuflich in allen Apotheken, Mineralwasserhandlungen, Hotels ꝛc.

Telegraphische Depeschen der Sieg-Lahn-Zeitung.

** **Lemberg,** 27. Aug. 11 Uhr 30 Min. Vorm. Der hiesigen Betriebsdirektion wird soeben gemeldet, daß Fürst Alexander von Bulgarien mit dem Morgen-Courierzug Podwoloczyska*) verlassen habe.

*) Lemberg-Odessaer Bahn.

Geschäfts=Eröffnung.

Mit dem heutigen Tage eröffnete ich in dem Wagner'schen Hause am **Bismarckplatze Nr. 51** ein

Gold-, Silber- & Alfénide-Waaren-Geschäft.

Eingedenk des Vertrauens, welches beim Einkaufe meiner Artikel vorausgesetzt wird, soll es mein Bestreben sein, mir dieses durch streng reelle und billige Bedienung zu erwerben. Durch eine

reichhaltige geschmackvolle

Auswahl bin ich im Stande auch den weitgehendsten Ansprüchen zu genügen, und bitte ein hochgeehrtes Publikum um geneigten Zuspruch.

Reparaturen werden prompt und billigst besorgt.

Siegen, den 1. August 1886.

August Keller.

Königl. Preuß. Klassen=Lotterie.

In Folge der Loosevermehrung der Königl. Preußischen Klassen=Lotterie ist mir eine Einnehmerstelle übertragen worden und halte ich mich zur gefl. Abnahme von

Viertel- und Achtelloosen

bestens empfohlen. Diejenigen der I. Klasse 175. Lotterie können vom **16. August** an zu den planmäßigen Preisen von M. 10.50 für ¼ und M. 5,25 für ⅛ auf dem Kontor der unten angegebenen Firma in Empfang genommen werden.

G. Klingspor, Königl. Lotterie=Einnehmer.
Inhaber der Firma Fr. Oechelhaeuser & Comp. in Siegen.

Die Wittwe Eoban Ising dahier will ihre Immobilien in der Steuergemeinde Siegen:

1.	Flur A	2336/459	am Markt, Hofraum . .	0,11 ar
2.	»	» 2334/460	das. do. . .	0,64 »
		mit Wohnhaus und Mistestätte.		
3.	»	C 598/453	im süßen Kampen, Acker . .	41,93 »
4.	»	H 835/552	Rinsenau, Wiese	16,68 »
5.	»	E 152/153	vor'm Berge, Garten . . .	5,27 »

am Montag den 30. August cr., Vormittags 10 Uhr,

beim Wirth Herrn Heinrich Schneck am Markt verkaufen. Das Haus enthält 7 Zimmer, gewölbten Keller und befindet sich in gutem baulichem Zustande. Der Garten liegt in der Nähe der Frankfurterstraße. Nähere Auskunft ertheilt Verwalter Grisse dahier, bei welchem auch die Verkaufs=Bedingungen zur Einsicht offen liegen.

Wichtig für deutsche Damen!
Keine schlechtsitzenden Kleider mehr!

Die Gesellschaft

für wissenschaftliche Zuschneidekunst

Berlin W., Leipziger Straße 114



lehrt unter Garantie jeder Dame in einigen leichten Lectionen das Zuschneiden nach Maaß jedes Kleidungsstückes, welches von Damen oder Kindern getragen wird, so daß es in vollendeter Weise sitzt. Keine Vorkenntnisse im Zuschneiden oder Kleidermachen sind erforderlich. Jede Dame empfängt ihren Unterricht besonders, da nicht ganze Klassen von Schülerinnen zusammen unterrichtet werden. Hierdurch werden die Damen in den Stand gesetzt, zu der ihnen am passendsten erscheinenden Zeit zwischen 9½ Uhr Vormittags bis 6 Uhr Abends wochentäglich zu kommen und zu gehen. Diplomirte Lehrerinnen können von der Gesellschaft auf Wunsch in Privathäuser gesandt werden, um daselbst Damen in unserem System auszubilden -- ebenso auf's Land oder nach Provinzialstädten, in denen noch keine Agenturen errichtet sind, in denen aber mehrere Damen eine Klasse bilden wollen. Auch stellen wir unseren sämmtlichen Schülerinnen Zeugnisse der Reife aus, sobald sie sich das Pensum vollständig angeeignet haben.

Ein Circular mit voller Beschreibung wird franco und gratis an jede Adresse versandt.

Die Bedingungen sind folgende:

Unterricht in den Lehrsälen der Gesellschaft bis zur vollständigen Beherrschung des Systems der wissenschaftlichen Zuschneidekunst einschließlich des Empfanges eines completten Satzes von Instrumenten . . . . . **20 M.**

Privat-Unterricht in der Wohnung der Schülerinnen oder brieflicher Unterricht bis zur Reife in der wissenschaftlichen Zuschneidekunst einschließlich des Empfanges eines completen Satzes von Instrumenten . . . **40 »**

Für Damen, welche Klassen von 4 oder mehr Schülerinnen bilden, tritt eine Preisermäßigung ein.

Damen werden in jeder Stadt verlangt, um als Lehrerinnen unseres Systems zu fungiren.

Damen, welche Agenturen in Provinzialstädten zu übernehmen wünschen, können bei Anfrage unter der Bezeichnung **„Agentur"** nähere Einzelheiten franco und gratis erfahren.

Norddeutsche Kieselguhr=Gesellschaft
Gebrüder Schlüter in Celle-Hannover

offerirt:

Kieselguhr=Wärme=Schutzmasse

zur Umhüllung von **Dampf=** und **Windleitungs=Rohren** 2c. Ferner **rohe, geschlemmte** und **calcinirte Kieselguhr** in verschiedenen Qualitäten aus ihren eigenen Gruben ab Filiale Betzdorf und Lager in Siegen.

Die Ausführung der Umhüllung übernehmen wir auf Wunsch zu soliden Preisen und vollständiger Garantie.

Aufträge bitten wir an unsern Vertreter Herrn **Arnold Ruben** in Betzdorf gefälligst zu richten.

Celle, Juli 1886.

Hochachtungsvoll!
Gebrüder Schlüter.

Evangelischer Gesellen=Verein.

Sonntag den 29. August, Nachmittags 4 Uhr,
im Garten des Herrn Haas unterm Hain:

Erinnerungsfeier an den Tag von Sedan.

Concert der Siegener Capelle,

verbunden mit **Gesangvorträgen** des Gesellen=Gesangsvereins und **patriotischen Ansprachen.**

Entrée: für Nichtmitglieder 50 Pfg., Damen 25 Pfg.
Programm an der Casse.

Der Vorstand.

Steinkohlen und Briquettes

empfiehlt in bester Waare und in jedem Quantum

A. Stolz, Kohlbett.

J. G. Schneck sen., Cölnerstr. 190.

Lager in Herren= und Knabenanzügen

in schöner Auswahl und solider Waare.

Anfertigung nach Maaß

in **eigener Werkstätte** unter Garantie für solide Arbeit und guten Sitz.

Die Waagenfabrik A. Spies, Siegen,

liefert als **Specialität** zu den billigsten Preisen:

Waggon= und **Fuhrwerkswaagen in Laufgewichtsconstruction, mit und ohne Eisenbett, Decimal=** und **Centisimalwaagen, Waagen für schmalspurige Bahnen, Krahnwaagen, Schnell=** und **Balkenwaagen.**

Umänderung von **Centisimalwaagen** nach Laufgewichtssystem.

Preislisten gratis und franko.

Siegener Turnverein.

Mittwoch den 1. Sept. cr.,
Abends 8 Uhr,

Sedanfeier

in der Eintrachts=Halle.

Der Vorstand.

Das bedeutende

Bettfedern-Lager

Harry Unna

in Altona bei Hamburg

versendet zollfrei gegen Nachnahme (nicht unter 10 ℳ) gute neue

Bettfedern für 60 ₰ das ℳ.
vorzügl. gute Sorte 1,25 ₰.
prima Halbdaunen nur 1,60 ₰.
prima Ganzdaunen nur 2,50 ₰.

Verpackung zum Kostenpreis. — Bei Abnahme von 50 ℳ 5 % Rabatt. — Umtausch gestattet.

Menescher-Ausbruch

von der **Menescher-Import-Compagnie** in Frankfurt a. M. ist der edelste aller bis jetzt existirenden **Medicinal=Weine** und das beste Stärkungsmittel für alle schwächlichen und kranken Personen, sowie auch als specielles Heilmittel für Bleichsüchtige u. Blutarme von ärztlichen Autoritäten empfohlen. —

In ¹/₁, ½ und ¼ Originalflaschen à **M. 3, M. 1.50** und **M. 0.75** in **Siegen** in der

Hirsch-Apotheke.

Junge fette Gänse	à ℳ 60	₰,
Graue doppeltger. Bettfedern	„ „ 1,30	M.
Doppeltgereinigte Gänsefedern	„ „ 2,00	„
„ Halbdaunen	„ „ 2,50	„
„ Daunen	„ „ 3,50	„

versende in Postcollis à 10 Pfund franko gegen Nachnahme. Nichtconvenirende Federn und Daunen nehme zurück.

A. A. Arsell, Attendorn.

Garantirt reine täglich frische

Naturbutter à **M. 7,90,**
Süßrahmbutter à **M. 9,50,**

versendet in Kübeln à ca. 5 Kilo franko gegen Nachnahme.

Geräuch. westf. Schinken,
per Pfund **85 Pfg.**
A. A. Ursell, Attendorn.

VELOCIPEDE

in jeder Ausführung liefert billigst (Unterricht gratis) **F. W. Spickermann,**
Siegen, Bismarck-Platz.

Velocipede aller Art,

Zubehör und **Rohtheile** hält stets auf Lager

Das technische Geschäft
von Fritz Söhnge,
Siegstraße Nr. 968.

Suche zum sofortigen Eintritt einen **Lehrling.** **Fritz Söhnge,**
Siegstr. 968.

Wohnung.

Eine freundliche Wohnung, bestehend aus 6 Zimmern, Küche und Zubehör, event. auch 8 Zimmern, ist per sofort, oder auch für später zu vermiethen.

Näheres Sandstraße 824/1.

Von heute ab wohne ich in meinem neu erbauten Hause oberhalb der Apotheke.
Haardt, 27. Aug. 1886.
Dr. Irle.

Anstreichergehülfen

werden gesucht von

J. Rübenkönig,
Markt 374.

Danksagung.

Allen denen, welche an unserm schweren Verluste, dem Ableben unsers unvergeßlichen Gatten und Vaters, theil genommen und ihm die letzte Ehre erwiesen haben, sagen wir hiermit unsern innigsten Dank.

Wwe. Ferd. Home,
nebst Angehörigen.

Im Wege der Zwangsvollstreckung werde ich

Montag den 30. August cr.,
Nachmittags 3 Uhr,

Versammlung beim Herrn Wirth Kluthe hier (Reckhammer),

20 Ritter Korn

öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verkaufen.

Siegen, 27. August 1886.

Deimel, Gerichtsvollzieher.

Preussische Staats-Lotterie.

Hierdurch die Mittheilung, daß die Gewinnliste der 4. Klasse 174. Lotterie bei uns zur Einsicht offen liegt. Gleichzeitig erinnere an die prompte Abnahme der Loose zur 1. Klasse 175. Lotterie.

Siegen. **Wilh. Stauf,**
Königl. Lott.=Einnehmer.

Nur echt
mit dieser Schutzmarke.
Professor Dr. Lieber's
Nerven-Kraft-Elixir

zur dauernden, radicalen und sicheren Heilung aller, selbst der hartnäckigsten **Nervenleiden,** besonders derer, die durch Jugendverirrungen entstanden. Dauernde Heilung aller **Schwächezustände,** Bleichsucht, Angstgefühle, Kopfleiden, Migräne, Herzklopfen, Magenleiden, Verdauungsbeschwerden etc.

Das **Nerven-Kraft-Elixir,** aus den edelsten Pflanzen aller 5 Welttheile, nach den neuesten Erfahrungen der med. Wissenschaft, von einer Autorität ersten Ranges zusammengesetzt, bietet somit auch die volle Garantie für Beseitigung obiger Leiden. Alles Nähere besagt das jeder Flasche beiliegende Circular. **Preis ½ Fl. Mk. 5.—, ganze Fl. Mk. 9.—,** gegen Einsendung oder Nachnahme. —

Haupt-Depôt: **M. Schulz,** Hannover, Schillerstr. Depôt:

In der Einhorn=Apotheke in **Cöln,** Glockeng. — Ferner zu beziehen durch Joh. Berlet in **Siegen** (en gros). — C. Nolden in **Eitorf.** — F. W. Schellenberg in **Herborn.** — Carl Freudenstein in **Marburg.** — Heinr Wallach in **Gießen.** — Jos. Schmidt in **Ems.**

Prima Emmenthaler
Prima Holländer
echt Edamer
grünen Kräuter=
feinste Goth. Cervelatwurst } **Käse**

empfiehlt

Siegen. **H. Beulke.**

Eintracht.

Sonntag Nachmittag

Sacklaufen.

Möblirtes Zimmer inmitten der Stadt an einen Herrn oder Schüler zu vermiethen.

Die Expedition d. Bl. sagt wo.

Ein **Wohnhaus** von 11 Räumen mit anstoßendem Gärtchen, in der Mitte der Stadt gelegen, ist zu vermiethen.

Wo sagt die Expedition ds. Bl.

Evangel. Gottesdienst
in Siegen.

Sonntag den 29. August 1886.
10. n. Trinitatis.

7 Uhr Mrg.: Pfr. Achenbach.
9 » » : Pfr. Vorlaender.
2 Uhr Nachm.: Pfr. Kühn.

Collekte für die Mission unter Israel.

Verantwortl. Redakteur: Dr. Oskar Horn. Verleger H. Klein. — Druck u. Expedition von C. Buchholz, Siegen.